



Abbildung 1: Postkartengruß aus Weildorf, in den 1890er Jahren verschickt

## Aus Weildorfs Dorfgeschichte

Gasthof Adler - Brauerei

Gerhard Wachter  
2020

# Die ehemaligen Gaststätten und ihre Bedeutung für eine Dorfgemeinschaft

„Dorf­gast­stätten waren und sind zentrale Orte in kleinen Gemein­den für den Zusammenhalt und das Wir-Gefühl ihrer Bürger<sup>1</sup>...“. Diese Aussage muss uns besonders nachdenklich stimmen, wenn eine Ortschaft wie Weildorf mit einem lebendigen Vereinsleben keine solche Einrichtung mehr besitzt.

Im Folgenden soll an die traditionsreichste Gaststätte Weildorfs und deren Bedeutung für das Dorfleben erinnert werden.

## Gastwirte und Gaststätten in Zeiten der Klosterherrschaft

Gastwirte galten im Mittelalter schon deswegen als wichtige Persönlichkeiten eines Ortes, weil die Dorf­gast­stätte der soziale Treffpunkt bildete, wo man sich entspannte, sich mit Freunden traf, Neuigkeiten und Klatsch austauschte, Geschäfte anbahnte und abschloss, aber auch in hitziger Diskussion, manchmal sogar im wahrsten Sinne des Wortes handfest miteinander in Streit geriet. Gastwirte waren vertraut mit Jedermann im Dorf, mit Beziehungen, dem Denken und den Taten. Reisende waren für sie Informationsquellen, dank derer sie ihre Verbindungen über die ganze Region erweiterten.

Gastwirte waren auch wegen ihres Reichtums zentrale Persönlichkeiten in einem Dorf. Aus Salems klösterlichen Steuerakten geht hervor, dass sie meist wohlhabender als die Müller oder die Lehensleute eines Bauernhofes waren. Manche Wirte verpachteten große Anbauflächen neben ihrem Wirtsgeschäft.

Tendenziell blieben Gaststätten in der Familie, im Gegensatz zu den Mühlen, und das auch über die Ortschaftsgrenzen. So waren Anfang des 17. Jahrhunderts Hans Jerg sowie Christoph und Hans Rauch Gastwirte in Weildorf und Oberuhldingen, wie Salems Steuerakten<sup>2</sup> preisgeben.

Grundsätzlich war aber auch zu unterscheiden zwischen einer „Schenke“ und einer „Wirtschaft“ („Taferne“ oder „Taverne“ genannt). Letztere waren bis ins 19. Jahrhundert mit der sog. Tavernengerechtigkeit ausgestattet. Man ist versucht, von einer Konzession zu sprechen, die beispielsweise das Krugrecht (Schankerlaubnis) oder das Herbergsrecht (Gastrecht) beinhaltete, aber auch das Recht einräumen konnte, beispielsweise Hochzeiten etc. auszurichten, oder Bier zu brauen (Braurecht), Schnaps zu brennen (Brennrecht), Brot zu backen (Backgerechtigkeit) usw. Die Tavernengerechtigkeit war aber mehr als eine Konzession. Mit ihr verbunden war beispielsweise auch die Verpflichtung, wandernden Handwerksgesellen (gegen Bezahlung) eine Unterkunft zu bieten. Umgekehrt galt, dass Familienfeiern wie Taufe, Hochzeit und bei Todesfällen der Leichenschmaus in der Taverne stattzufinden hatten. Dort wurde auch die Nachlassverhandlung geführt und bis ins 19. Jahrhundert alle kommunalen Entscheidungen getroffen, soweit es die örtliche Selbstverwaltung betraf und kein Rathaus vorhanden war.

In Weildorf war der Gasthof Adler mit der Tavernengerechtigkeit ausgestattet und damit auch in den gesellschaftspolitischen Angelegenheiten der Bewohner Weildorfs der Entscheidungsort bis 1880 ein Rat- und Schulhaus<sup>3</sup> gebaut wurde.

---

<sup>1</sup> 16.02.2012 Kleine Anfrage im Landtag v. Baden-Württemberg zu: *Entwicklung und Erhalt der Dorf­gast­stätten in kleinen Gemein­den und Teilorten des ländlichen Raumes (Drucksache 15/1295)*

<sup>2</sup> Katherine Brun: *The Abbot and His Peasants*, (Lucius & Lucius Verlagsges.mBH, Stuttgart 2013), S. 200

<sup>3</sup> Heutige Musikschule der Gemeinde Salem

## Der Gasthof Adler

Es gibt keine gesicherten Hinweise, wo genau in Weildorf bis zum 18. Jahrhundert ein Wirt tätig war. Wir wissen aber, dass Mitte bis Ende des 17. Jahrhunderts die in Weildorf nach Tiernamen benannten Lehenhöfe des Salemer Klosters entstanden, zu denen auch der „Hirsch“<sup>4</sup> gehörte, dessen Bau um 1670<sup>5</sup> angenommen werden darf. Dachgebälk und Fachwerk (s. Abbildung 2) des inzwischen umgewidmeten ehemaligen Lehenhofes Hirsch sind heute noch stolze Zeugen klösterlicher Herrschaft.



Abbildung 2 Blick in das Dachgebälk und auf das inzwischen verdeckte Fachwerk des ehemaligen Gasthof Adler.

Baugeschichtliche Untersuchungen gehen davon aus, dass der sog. „Adlersaal“ im Obergeschoss vielleicht schon auf das 17. Jahrhundert, sicher aber auf das 18. Jahrhundert zurückzuführen ist, was ein Hinweis dafür sein könnte, dass der Hirsch schon damals nicht nur ein landwirtschaftlich genutzter Hof war, sondern auch als Taverne diente. Mit der Auflösung des Klosters in Salem nach dem Reichsdeputationshauptschluss<sup>6</sup> 1803 (Säkularisation) änderte sich nicht nur die Herrschaft. Auch die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse standen in vielfacher Weise vor einem Neubeginn. So galten für das landwirtschaftlich orientierte Weildorf neben besitzrechtlichen Veränderungen<sup>7</sup>

<sup>4</sup> Der „Hirsch“ gehörte zu den sog. Leiblehen, die vom Kloster auf Lebenszeit vergeben wurden, im Gegensatz zu den Erblehen, die vererbt wurden, oder den Kellerlehen, die bis auf Widerruf vergeben wurden.

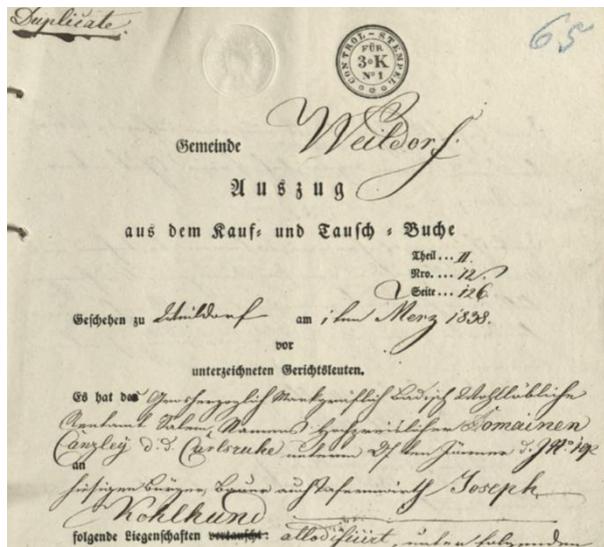
<sup>5</sup> Die dendrochronologischen Untersuchungen aus dem Jahr 2014 anl. der Umnutzung des ehemaligen Gasthofs Adler ergeben für dessen Neubau das Jahr 1670.

<sup>6</sup> Der Reichsdeputationshauptschluss regelt zum einen die Aufhebung kirchlicher Institutionen und die Verstaatlichung ihres Besitzes, zum andern die Einverleibung geistlicher Herrschaften in größere Territorialstaaten (in Süddeutschland: Baden, Württemberg und Bayern).

<sup>7</sup> 1807 wurde in Weildorf auf Anordnung der (neuen) Badischen Regierung eine Art Flurbereinigung durchgeführt, gegen die der „Lehenbauer und Wirth Joseph Colhund“ wegen „dabei erlittener Güter Einbußen“ Beschwerde führte (Generallandesarchiv Karlsruhe). Mit „Joseph Colhund“ ist nach einer Taufurkunde aus 1838 wohl „Franz Joseph Leopold Kolhlhund“, der Vater des späteren Brauereigründers, gemeint.

klimatisch ungünstige Verhältnisse als besondere Herausforderung. Sie führten in den Jahren 1812 bis 1817 mit ihren Missernten zur Lebensmittelverknappung und allgemeinen Verteuerung. Die Landesherrschaft stand vor neuen großen Aufgaben, die u.a. auch die „Allodifizierung“<sup>8</sup> früherer Klostergüter forcierte. So wurden zwischen 1814 und 1876 die verschiedenen Weildorfer Lehen privatisiert<sup>9</sup>.

Abbildung 3 Die Allodifikation durch Joseph Kohlhund, beurkundet im Kauf- und Tauschbuch der ehemaligen selbständigen Gemeinde Weildorf



Am 1. März 1838 wird im Weildorfer Kauf- und Tausch-Buch der Erwerb des ehemaligen Lehens „Hirsch“ durch den „hiesigen Bürger, Bauer und Tafernwirth Joseph Kohlhund“<sup>10</sup> bestätigt.

Inzwischen bahnte sich im benachbarten württembergischen Königreich eine völlig neue landwirtschaftliche Nutzung an. König Wilhelm I. förderte ab 1821 in Altshausen den Hopfenanbau, was dazu führte, dass sich in Oberschwaben in der Zeit zwischen 1864 und 1868 der Hopfenanbau verneunfacht hat<sup>11</sup>. In den Gasthäusern hat gleichzeitig der wachsende Bierkonsum mehr und mehr den ursprünglich vorherrschenden Wein verdrängt. Dieser Trend setzte sich auch über die württembergisch-badische Grenze fort, worauf die Dorfgaststätten reagieren mussten, insbesondere nachdem mehrfache Missernten im Zeitraum von 1845 bis 1855 erneut zu Versorgungsengpässen<sup>12</sup> und Teuerungen führten.

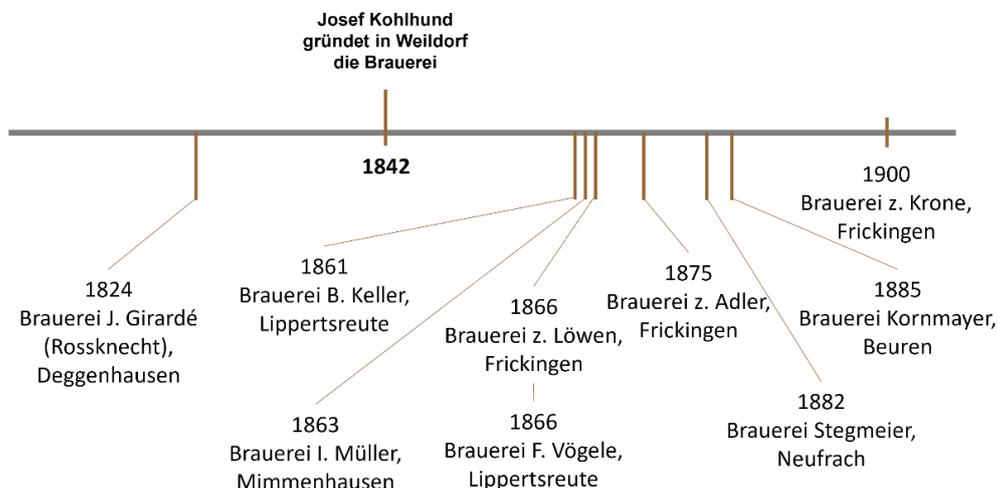


Abbildung 4: Beispiele für Brauereigründungen rund um Weildorf im 19. Jahrhundert<sup>13</sup>

<sup>8</sup> Umwandlung von Lehen durch Verkauf in freies Eigentum.

<sup>9</sup> GLA KA, 69 Baden, Salem-1

<sup>10</sup> Nach der am 19. Januar 1838 ausgestellten Taufurkunde ist davon auszugehen, dass der vollständige Name des Joseph Kohlhund in der Allodifikationsurkunde „Franciscus, Xaverius Josephus“ - ohne Latinisierung: Franz Xaver Joseph Kohlhund lautet.

<sup>11</sup> T. Knubben, C. Krämer: Umbrüche und Aufbrüche im 19. Jahrhundert (aus „Seewein – Weinkultur am Bodensee“, Jan Thorbecke Verlag, 2016)

<sup>12</sup> Die Verhältnisse in den Jahren 1845 – 1855 führten zu einer Auswanderungswelle nach Amerika.

<sup>13</sup> Die Grafik soll die wichtigsten Brauereien in der näheren Umgebung von Weildorf aufzeigen, erhebt aber nicht den Anspruch der Vollständigkeit.

Während in der Landwirtschaft Arbeitsplätze schwanden, wurden mit der Industrialisierung vor allem in den Städten neue Arbeitsplätze geschaffen. Das Land Baden war allerdings darin keineswegs ein Vorreiter. Man mag es zur Vorindustrialisierung zählen, als im süddeutschen Raum Brauereien entstanden, die dank neuer Techniken das Produkt Bier effizienter und qualitativ besser produzierten und damit gleichzeitig dem veränderten Konsumverhalten entsprachen. Beispiele für Brauereigründungen rund um Weildorf zeigt Abbildung 4.

**Joseph Kohlhund**, inzwischen Eigentümer der Realwirtschaft „Zum schwarzen Adler“<sup>14</sup> in Weildorf, gründete 1842 als einer der ersten Gastwirte in der Region eine **Brauerei**, die seinen Familiennamen bis zur Jahrhundertwende tragen sollte.

Ein Ausschnitt aus einer Postkarte<sup>15</sup>, die in den 1890er erworben werden konnte, sowie Unterlagen zu Baugenehmigungsverfahren<sup>16</sup> geben uns ein Bild vom damaligen Ensemble Gasthof Adler mit der Brauerei, die von Josef Kohlhund gebaut wurde (s. Abbildung 5).

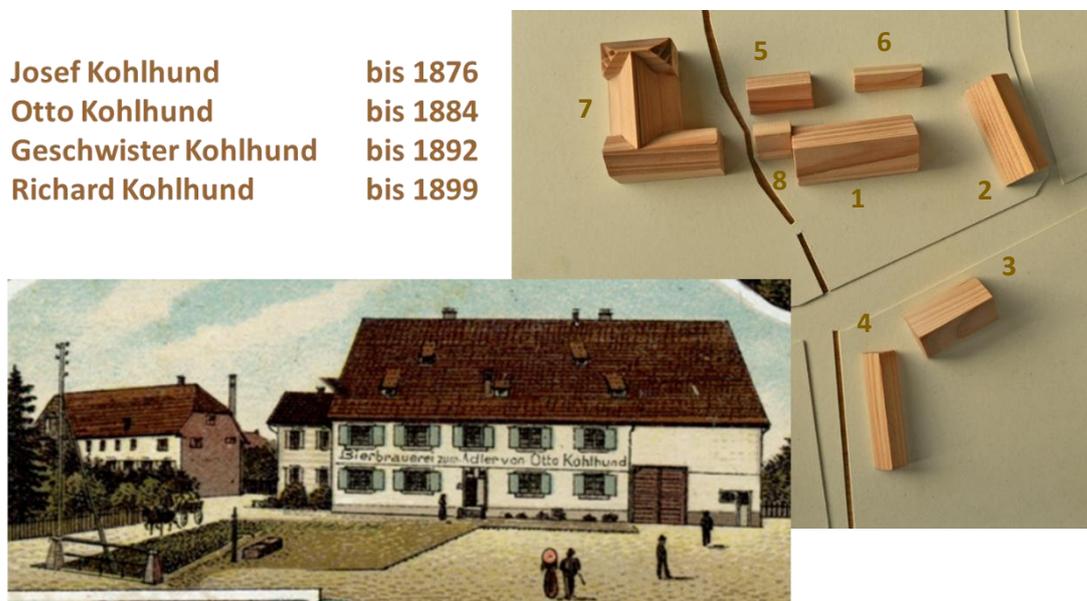


Abbildung 5: Modell<sup>17</sup> und Ansicht des Ensembles Gasthof Adler mit Brauerei Kohlhund in Weildorf

Zum Gast- und Wohnhaus (1) gehörten ein stattliches Ökonomiegebäude mit Stallungen<sup>18</sup> (2) sowie jenseits der Ortsdurchfahrt eine Fruchtscheune (3). Ebenfalls auf der anderen Straßenseite befand sich ein Fasslager (4), von dem aus dem Jahr 1953 Fotos<sup>19</sup> Zeugnis geben (s. Abbildung 6). Das heute nicht mehr vorhandene Gebäude (5) enthielt ursprünglich einen Backofen, später Schweineställe und eine Brennerei (s. Abbildung 6). Auf dem Grundstück südlich des Hangenbachs befand sich das Brauereigebäude (7). Der Anbau (8), das sog. Leibgedinghaus an der Gaststättensüdseite wurde lt. dendrochronologischen Untersuchungen erst um 1860 erstellt, nachdem die Brauerei gegründet worden war.

<sup>14</sup> Der ursprüngliche Namen der Gastwirtschaft, „Schwarzer Adler“, erscheint in den späteren Dokumenten nicht mehr. Offensichtlich beschränkte man sich nach der Brauereigründung auf den Namen „Adler“.

<sup>15</sup> Aus der Sammlung von Matthias Schmid, Weildorf, freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

<sup>16</sup> Staatsarchiv Freiburg

<sup>17</sup> Daniel Keller, Zum Tag des offenen Denkmals 2015 (Baugeschichte des Eiskellers der ehemaligen Brauerei in Weildorf)

<sup>18</sup> Die heutige Kubatur entspricht in ihrer Größe nicht mehr dem 1937 abgebrannten und danach wieder etwas kleiner errichteten Gebäude.

<sup>19</sup> Staatsarchiv Freiburg (W134, Nr. 052629)



Abbildung 6: Ehemaliges Fasslager des Gasthofs Adler (l.) und (r.) ehemaliges Backhaus bzw. Brennerei und Schweinestall<sup>20</sup>

Schließlich gehörte zur Brauerei im Weildorfer Gewann Oberösch für die längerfristige Bierlagerung<sup>21</sup> ein Eiskeller stattlicher Größe (s. Abbildung 7), in dem ca. 130.000 Liter Bier eingelagert werden konnten. Um in diesem Molassefelsen eine möglichst langanhaltende Kühlung des eingelagerten Bieres zu erreichen, wurde im Winter aus den Riedwiesen Eis gewonnen und in den Eiskeller gebracht.

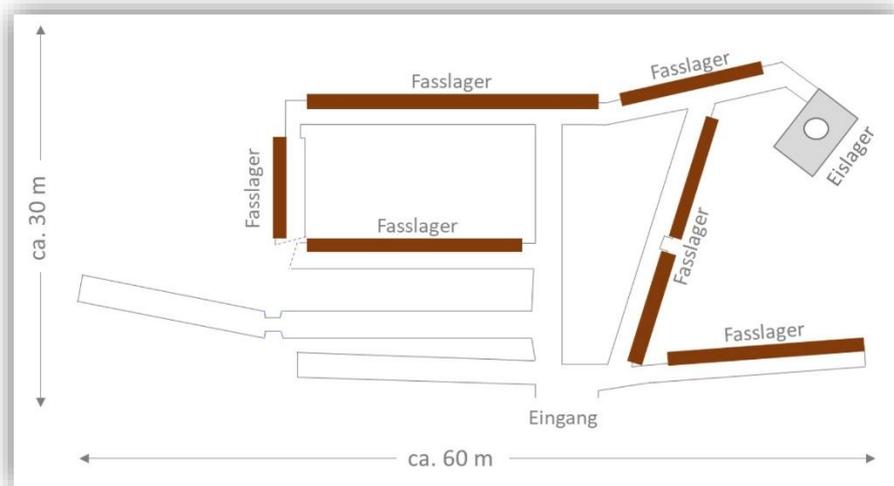


Abbildung 7: Skizze zum Aufbau des ehemaligen Eiskellers im Weildorfer Gewann Oberösch.

Nach 36 Jahren erfolgreicher Brautätigkeit endete die Dynastie Kohlhund. **Alois Sporer** erwarb 1899 Brauerei und Gaststätte. Er verfolgte offensichtlich sehr früh die Idee, die Brauerei zu erweitern und die Gaststätte attraktiver zu gestalten. Bereits im Oktober 1899 reichte er einen Bauantrag<sup>22</sup> zum Bau des Eiskellers<sup>23</sup> ein, der in westlicher Verlängerung zur bestehenden Brauerei errichtet wurde. Bereits ein Jahr danach lässt er eine Machbarkeitsstudie<sup>24</sup> zur Brauereierweiterung anfertigen. Wiederum ein

<sup>20</sup> Bild des ehemaligen Backhauses freundlich überlassen von Norbert Sand

<sup>21</sup> Gebraut wurde nicht ganzjährig, sondern „nur“ – wenn man einer bayrischen Brauregel folgte – zwischen St. Michael (29. September) und St. Georg (23. April). Um Bier auch außerhalb dieser Zeit anbieten zu können, bedurfte es vor dem Einsatz von Eis- bzw. Kühlmaschinen eines gekühlten Kellers, in dem das Bier gelagert werden konnte. Eismaschinen wurden erstmals 1887 in einer Brauerei eingesetzt.

<sup>22</sup> Staatsarchiv Freiburg

<sup>23</sup> Noch heute bestehendes Backsteingebäude westlich der Kegelbahn (s. Abb. 19)

<sup>24</sup> Gemeindearchiv Salem, Bestand H01 Weildorf: Handkolorierte Projektzeichnung mit Grundrissplan v. 02.08.1900

Jahr später, 1901, wird der entsprechende Bauantrag<sup>25</sup> (s. Abbildung 8) eingereicht. An der Südseite des Brauereigebäudes sollte ein Bierkeller entstehen, in östlicher Richtung davon ein Maschinenraum und schließlich in der Mitte der Westseite des ehemaligen Brauereigebäudes ein neues Sudhaus. Da inzwischen beinahe jeder Ort in der näheren Umgebung eine oder gar mehrere Brauereien hatte (vgl. Abbildung 4) und dadurch sich ein ständig wachsender Wettbewerb bei der Vermarktung ergab, musste man diesem Umstand durch besondere Angebote Rechnung tragen z.B. mit Biergärten und/oder Kegelbahnen.

Im Lageplan von 1901 war erstmals die (heute sanierte und wieder funktionsfähige) **Kegelbahn mit Trinkhalle** eingezeichnet, an deren Stelle im Lageplan von 1899 (anl. Bauantrag Eiskeller) noch ein Garten vermerkt war. Da die Kegelbahn nicht Teil des Bauantrags von 1901 war, kann davon ausgegangen werden, dass sie ihre heutige Kubatur zwischen 1899 und 1901 erhalten hat. Baugeschichtliche Untersuchungen zeigen, dass die Trinkhalle in einem zweiten Bauabschnitt errichtet wurde. Zu ihrer Datierung ergab eine dendrochronologische Untersuchung den Winter 1869/1870 als Fälldatum<sup>26</sup>. Der ursprüngliche Baukörper war in zwei Räume geteilt. Der ostseitige größere Raum mit einer Breite von 4,40 m und einer Länge von 16,50 m bildete den Gaststätten- und Schankraum. Hier ließ sich auch der ursprüngliche Eingangsbereich nachweisen<sup>27</sup>. Westseitig davon befand sich die 2,20 m breite Kegelbahn mit Rückrollbahn für die Kugeln.

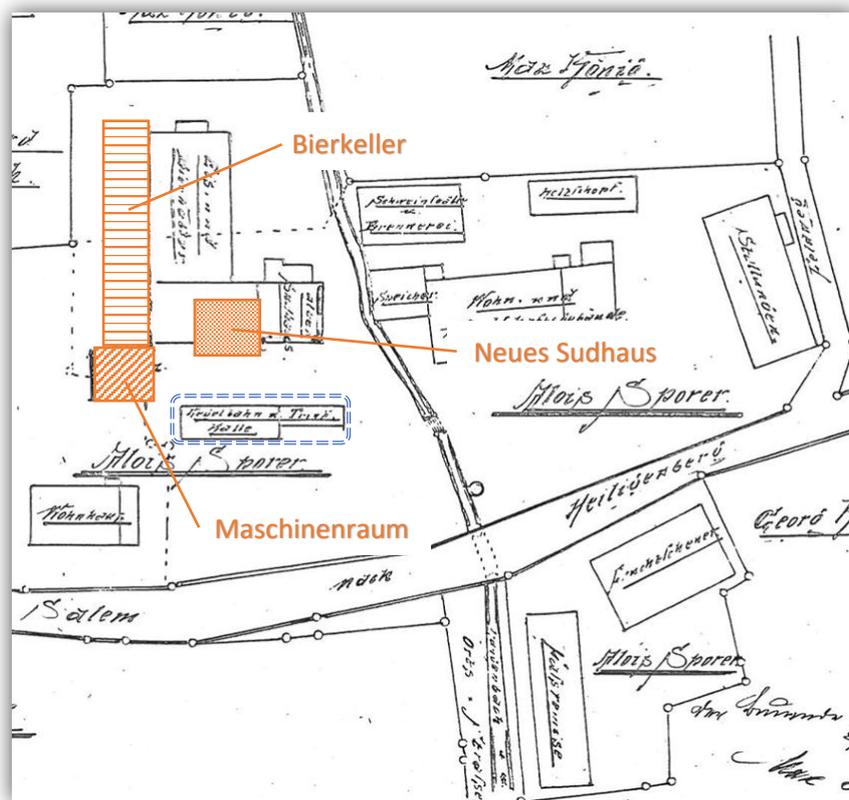


Abbildung 8: Lageplanausschnitt zum Bauantrag des Alois Sporer zur Brauereierweiterung 1901

Aber auch für die Gastronomie wurden Anstrengungen zur Wettbewerbsfähigkeit unternommen. So wurde beispielsweise der Festsaal im Obergeschoss mit aufwendigen Malereien ausgeschmückt, die

<sup>25</sup> Staatsarchiv Freiburg

<sup>26</sup> Abschlussdokument nach Restaurierung der Holzkegelbahn Weildorf durch Jenny Kretschmer im Auftrag der Fa. ADI Hummel, Heiligenberg (03.04.2011).

<sup>27</sup> Untersuchung der Holzkegelbahn in Weildorf durch Zimmermann und Restaurator Rolf Hummel (06.10.1999)

Landschaftsbilder wie Schloss Chillon am Genfer See, den Rheinstein oder die Rudelsburg an der Saale darstellen. Zwischen den Fenstern wurden Vasen mit Blumen, teils getragen von Putten, aufgemalt.



Abbildung 9 Blumenmotive zwischen den Fenstern des Festsaals

Alois Sporer schien sehr früh erkannt zu haben, dass die Gastronomie einer neuen Ausrichtung bedurfte, die man später als „Erlebnis-Gastronomie“ bezeichnete. So warb er beispielsweise kurz nach dem Kauf von Brauerei und Gaststätte mit einem Militärkonzert im Adler-Festsaal und im Sommer 1899 erneut mit einem Militärkonzert, diesmal „im schattigen Garten der Sporer’schen Brauerei<sup>28</sup>“, im Herbst des gleichen Jahres an drei Wochenenden mit einem Entenschießen auf dem Brauereigelände und zum traditionellen Bockbierausschank an Feiertagen wie Weihnachten (s. Abbildung 10) mit einem „Grossen Concert durch den Theatrophon Excelsior-Phonographen“, einer Schweizer Weiterentwicklung des 1877 von T. A. Edison angemeldeten Patents einer „Sprachmaschine“.



Abbildung 10 Konzertanzeigen im „Bote vom Salemerthal“ – Ausgabe vom 30. März 1899 und 23. Dezember 1899

<sup>28</sup> Bote vom Salemerthal, Ausgabe vom 13.06.1899

Alle diese Maßnahmen sind vor dem Hintergrund eines immer stärker werdenden Konkurrenzkampfes zu sehen. Insbesondere größere Brauereien drängten in den Markt. So warb die Brauerei Luck<sup>29</sup> aus Zussdorf im März 1902 für ihr Bockbier in 16 Gaststätten in der näheren Umgebung. Auch die Konstanzer Löwenbräu-Brauerei hatte im Amtsbezirk Überlingen acht Gaststätten unter Vertrag, für die sie mit ihrem Bockbier bzw. Märzenbier in der regionalen Presse großflächig warb<sup>30</sup>. Die ebenfalls damals im Wachstum befindliche Großbrauerei Bilger aus Gottmadingen erwarb namhafte Gastronomiebetriebe wie beispielsweise das „Bürgerliche Brauhaus“ oder die „Rose“ in Überlingen<sup>31</sup> in einer Zeit, in der auch größere Brauereien in Konkurs gingen, wie beispielsweise die Überlinger Brauereigesellschaft. Diese Gesamtsituation und nicht zuletzt der unerwartete frühe Tod des erst 38-jährigen Alois Sporer am 13. März 1901 erklärt auch die unterschiedlichen Namenszüge der Brauerei in Weildorf, sind sie doch Merkmale für verschiedene Neuorientierungen.

Auf einer Grußkarte aus Weildorf<sup>32</sup> wurde die Brauerei – vergleichbar dargestellt wie in Abbildung 5 – mit dem Schriftzug „Brauerei v. A. Sporer“ bezeichnet. Firmiert wurde ab 1903 mit „Brauerei A. Sporer GmbH“<sup>33</sup>. Auf einer Postkarte<sup>34</sup>, auf der die Gesamtansicht – Gaststätte, Brauerei und Ökonomiegebäude – vor 1909<sup>35</sup> dargestellt ist, trägt die Gaststätte über der Tür den Schriftzug „Brauerei Weildorf“ (s. Abbildung 11).



Abbildung 11: Postkartenansicht der Brauerei Weildorf um 1905

Nach dem Tod von Alois Sporer erscheint in dessen Nachfolge zunächst der Name Xaver Sporer, der sich insbesondere mit der zur Brauerei gehörenden Landwirtschaft einen Namen machte<sup>36</sup>. Im

<sup>29</sup> Anzeige im „Boten vom Salemerthal“, Ausgabe vom 29.03.1902

<sup>30</sup> Anzeigen im „Boten vom Salemerthal“, Ausgaben vom 17.10.1902 bzw. 26.12.1902.

<sup>31</sup> Berichte im „Boten vom Salemerthal“ vom 09.08.1902 bzw. 26.08.1902

<sup>32</sup> Aus dem Verlag von W. Schober, Salem um 1902 (freundlicherweise von Matthias Schmid überlassen).

<sup>33</sup> Im Grundbuch wurde am 09.04.1903 als Besitzer „Brauerei Weildorf, Baden, GmbH“ eingetragen.

<sup>34</sup> Überlassen von Matthias Schmid, Weildorf

<sup>35</sup> In der Detailansicht unten links ist vor dem Brauereigebäude das Dach der Kegelbahn zu erkennen, womit diese Postkarte als frühestes Fotodokument der Holzkegelbahn gesehen werden darf.

<sup>36</sup> Im Mai 1901 und 1902 erhielt Xaver Sporer bei den öffentlich ausgelobten staatlichen Prämierungen von Rindvieh jeweils ein Preisgeld von 30 Mark.

Brauerei- und Gaststättenbetrieb folgte eine unruhige Zeit. Im Juni 1903 wird mit Otto Gihring ein Wechsel in der Gaststättenführung vollzogen. Die Gründung einer GmbH folgte, mit der die Brauerei finanziell neu gefestigt werden sollte, die aber auch einen Wechsel im Brauereibetrieb mit sich brachte<sup>37</sup>. Zu den Gesellschaftern der Brauerei Weildorf zählte Georg Schweiger, der ab Herbst 1904 die Geschäftsführung übernahm. Der bis dahin im Adler erfolgreiche Wirt Otto Gihring<sup>38</sup> zog nach Bahlingen und pachtete dort die Gaststätte „Zum Ritter“.

Mit dem Namen „Georg Schweiger“ finden wir in der Geschichte der Weildorfer Brauerei bzw. des Gasthof „Zum Adler“ erstmals den aus Bayern stammenden Familiennamen „Schweiger“ (auch „Schwaiger“), der mit diesem Anwesen bis zu dessen Verkauf und Umnutzung verbunden bleiben sollte. Aus der Beschreibung des Familienwappens ist zu entnehmen, dass ein Johann Schweiger 1675 als Gastwirt des „Wilden Mann“ in Nürnberg<sup>39</sup> dieses Stammwappen führte und dass sich die Familie nach Baden und Württemberg verzweigte.



Abbildung 12: Halbseitige Anzeige im Bote vom Salemertal zur Geschäftsübernahme durch den Brauereimitnhaber Georg Schweiger

Georg Schweiger veranlasste die Errichtung einer Eisweiheranlage im Gewann „Hangenwiesen“ auf Weildorfs Gemarkung. Offensichtlich führten wirtschaftliche Gründe bereits ein Jahr nach der Geschäftsübernahme zu einem neuerlichen Wechsel: Zum Jahresende 1905 übernahm Rechtsanwalt Eugen Metzler aus Ravensburg als neuer Eigentümer Gaststätte und Brauerei<sup>40</sup>. Den Wirtschaftsbetrieb übernahm zunächst Kreszentia Rösch, die sich im März 1906 erstmals mit einer Anzeige zu einem Faschingskränzchen des örtlichen Gesangvereins „Liederkranz“ als Adlerwirtin empfahl.

<sup>37</sup> Braumeister Helfrich mit Frau verließen die Brauerei

<sup>38</sup> Otto Gihring pachtete in Bahlingen die Gaststätte „Zum Ritter“ (s. Bote vom Salemertal, Ausgabe v. 22.10.1904)

<sup>39</sup> Anmerkung: In Nürnberg führt ein Hotel „Zum wilden Mann“ die Erstnennung des Hauses auf das Jahr 1599 zurück.

<sup>40</sup> Eintrag im Grundbuch am 02.01.1906



Abbildung 13: Anzeige im Bote vom Salemertal, Ausgabe: 25. Februar 1906

Bereits im April desselben Jahres bot die Brauerei erneut Diskussionsstoff. Der Bote vom Salemertal meldete, dass die Löwenbrauerei in Konstanz die Weildorfer Brauerei übernommen habe<sup>41</sup>. Untermauert wurde diese Nachricht mit den gleichzeitigen Veröffentlichungen der beiden Brauereien, dass sie zum Osterfest Bockbier im Ausschank haben. Im Mai war schließlich in der gleichen Zeitung<sup>42</sup> zu lesen, dass die „Verkaufsunterhandlungen“ abgebrochen wurden und dass Rechtsanwalt Dr. Metzler aus Ravensburg beabsichtige, das Anwesen auf eigene Rechnung zu betreiben. Seine Absicht war, sich auf die Brauerei und Gastwirtschaft zu konzentrieren und sich von einem Teil der Landwirtschaft zu trennen. Die nächsten Veränderungen folgten: Bereits im Juni 1906 wurden die Bauarbeiten für ein neues Sud- und Maschinenhaus vergeben. Ab August wurde die Gastwirtschaft von Josef Bogenschütz betrieben, der ihr mit großem Engagement die zeitweise verlorene Bedeutung wieder erarbeitete.

### Das Ende der Brauerei in Weildorf

Am 13. Mai 1909 wurde die Brauerei durch einen Brand vollständig zerstört. Im Herbst des gleichen Jahres erwarb Brauereibesitzer Georg Luck aus Zussdorf die abgebrannte Brauerei, den Gasthof und die zugehörigen Grundstücke. Es folgt eine über neun Jahre andauernde Auseinandersetzung zwischen der Großherzoglich Badischen Versicherungsanstalt in Karlsruhe, der Gemeinde Weildorf und dem neuen Eigentümer der ehemaligen Brauerei, nachdem offensichtlich Letzterer beabsichtigte, die zu erwartende Versicherungssumme nicht in Weildorf zu reinvestieren. Die Gemeinde Weildorf wollte u.a. auch sichergestellt haben, dass der Brandplatz ordentlich abgeräumt wird. Im Ergebnis wurde als Bedingung für die Auszahlung der Versicherungssumme vereinbart, dass der vom Brand am wenigsten geschädigte ehemalige Eiskeller erhalten bleiben solle und in seiner heutigen Form wiederhergestellt werde.

So wurde aus dem ehemaligen Eiskeller der vom Brand zerstörten Brauerei ein Bierauslieferungslager. Der Gasthof Adler führte nun zusätzlich im Namen die Bezeichnung „**Bierdepot der Bierbrauerei Zussdorf**“ (s. Abbildung 15).

<sup>41</sup> Bote vom Salemertal, Ausgabe vom 10.04.1906

<sup>42</sup> Bote vom Salemertal, Ausgabe vom 18.05.1906



Abbildung 14 *Der Eiskeller (2013) als Restbestand der Brauerei nach deren Zerstörung durch den Brand 1909*

Nach dem Ende dieser versicherungsrechtlichen Auseinandersetzung verkaufte Georg Luck seinen Weildorfer Besitz. Neue Eigentümer wurden zur Hälfte der Weildorfer Landwirt Leopold König<sup>43</sup> und dessen Ehefrau Maria, geb. Ziegler und jeweils zu einem Viertel Michael Schweiger, Wirt des Gasthaus zum Bahnhof in Weildorf, und dessen Ehefrau Emma, geb. König. Das Ehepaar Schweiger erwarb 1925 (zu jeweils gleichen Teilen) den bis dahin von Leopold und Maria König gehaltenen Anteil.



Für den Gasthof Adler bedeuteten die neuen Besitzer, Michael und Emma Schweiger, auch Aufbruch in einer schweren Zeit. Der erste Weltkrieg hatte in Weildorf<sup>44</sup> mit 29 Soldaten, die aus dem Kriegsgeschehen nicht mehr zurückkamen, schmerzhaft Verluste für das Dorf und sein Vereinsleben beschert. Dazu kam Anfang der 1930er Jahre ein ernster Versorgungsnotstand, der erst durch die Währungsreform 1924 und der damit verbundenen wirtschaftlichen Neuorientierung beendet wurde. Die Suche nach neuen Arbeitsplätzen hatte auch in ländlichen und stark landwirtschaftlich orientierten

Gemeinden wie Weildorf hohe Priorität. Firmenniederlassungen boten diese. So hatte 1925 die in Konstanz ansässige Firma L. Stromeyer & Co. im Adler Räumlichkeiten für eine „elektrisch betriebene Näherei“ angemietet, die gleichzeitig als Sammelstelle für Heimarbeiten genutzt wurden. Für die Gemeinde Weildorf war in diesem Zusammenhang die Eisenbahnanbindung an die Bodenseegürtelbahn hilfreich und wichtig. Mit Unterstützung der Firma Stromeyer wurde erreicht, dass der zuvor aus Kostengründen bereits geschlossene Bahnhof Weildorf zum 1. August 1925 „für Personen-, Gepäck- und Expressgutverkehr“ wieder eröffnet wurde<sup>45</sup>.

<sup>43</sup> Besitzer des ehemaligen Lehenhofs „Hase“

<sup>44</sup> Bei der Volkszählung vom 01.12.1900 wurden in Weildorf 346 Einwohner gezählt

<sup>45</sup> Gemeindecarchiv Salem, H1 Gemeindeverwaltung Weildorf, 65



Abbildung 15: Fastnachtsgesellschaft vor dem Gasthof Adler, Weildorf (1925)

Die Aufbruchstimmung geben auch Bilder aus dem kulturellen Leben wieder, von denen an dieser Stelle zwei exemplarische Beispiele<sup>46</sup> wiedergegeben seien.



Abbildung 16: Hochzeitsgesellschaft anlässlich der Goldenen Hochzeit von Cäcilia und Josef Rothmund (1928)<sup>47</sup>

Nicht unerwähnt bleiben darf in dieser Aufbruchstimmung das rege Vereinsleben in Weildorf, das den Gasthof Adler und das Gasthaus zum Bahnhof für ihre kleinen und großen Veranstaltungen als willkommene Adressen nutzte. Mit der Gründung des Musikvereins Weildorf im Mai 1927 wurde der Gasthof Adler mit seinem Saal und Biergarten für mehr als ein Jahrzehnt zum viel besuchten Treffpunkt in Weildorf, bevor der 2. Weltkrieg für unser Dorf auch Ende der Dorfgemeinschaft bedeutete.

<sup>46</sup> Mit freundlicher Genehmigung aus: Hugo Gommeringer, „Salem – Bilder aus vergangener Zeit“, Band 2 (2005)

<sup>47</sup> In Abbildung 16 stehen links unmittelbar hinter den Kommunionkindern Gastwirt Michael Schweiger und seine Frau Emma, geb. König.

Am Ostersonntag, 9. April 1939, fand vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs im Adlersaal das letzte Konzert des Musikvereins Weildorf statt. Danach erlosch Weildorfs Vereinsleben und damit auch die Funktion des Gasthof Adler als „gelebte Dorfmitte“. Nach siebenjähriger kriegsbedingter Pause formierte sich 1946 der Musikverein<sup>48</sup> neu und mit ihm begann wieder das kulturelle Leben im Dorf, in dem der Gasthof Adler mit seinem Festsaal eine zentrale Rolle spielte.



Abbildung 17: Mitglieder des 1927 neu gegründeten Musikvereins Weildorf vor dem Eingang zum Gasthof Adler<sup>49</sup>

Mit der zunehmenden Mobilität in den Nachkriegsjahren wuchsen allerdings auch die Ansprüche an die Gastronomie, von der neben einer guten Küche mehr und mehr auch Unterhaltung erwartet wurde. Beispielsweise bekamen die einst als Attraktion geltenden Holzkegelbahnen Konkurrenz durch automatisierte Bahnen, die ganzjährig bespielt werden konnten. Auch ständig zunehmende Auflagen oder Personalprobleme trugen neben dem unverhältnismäßig hohen Investitionsbedarf zu nur schwer zu bewältigenden Problemen. So stellten beispielsweise Saalveranstaltungen im Gasthof Adler für Wirt und Festgäste gleichermaßen eine besondere Herausforderung dar. Der Festsaal befand sich im Obergeschoss. Zutritt und Versorgung war nur über *eine* Treppe möglich. In der kalten Jahreszeit musste geraume Zeit vor einer Veranstaltung der dort befindliche Kaminofen beheizt werden. Dennoch wurde möglichst lange an der Nutzung des Festsaals festgehalten. Er hatte einfach seinen eigenen Charme, auch wenn sich mit der Einweihung des Dorfgemeinschaftshauses 1989 das Aus bereits abzeichnete. Die letzte große Veranstaltung im Adler Festsaal war 1992 eine Musiker-Hochzeitsfeier<sup>50</sup>. Danach folgten neben einzelnen Versammlungen noch Fastnachtsveranstaltungen wie der traditionelle närrische Frühschoppen am Rosenmontag, der 1999 zum letzten Mal im „Adler-Saal“ stattfand. In den beiden Folgejahren fand dieser „in der gedrängt besetzten Adler-Gaststube“ statt, wie die Weildorfer Narrenchronik zu berichten weiß. 2002 wurde aus Platzgründen auch der närrische Frühschoppen erstmals im Dorfgemeinschaftshaus abgehalten, nicht ohne Wehmut. Als Kulisse diente dabei den Weildorfer Narren die heimelige Adler-Gaststube mit Kachelofen, Tischen und Stühlen.<sup>51</sup>

Die Gaststube diente weiterhin vor allem den Vereinen als traditioneller Treffpunkt z.B. nach Musikproben oder sportlichen Aktivitäten. Aber auch Stammtische hatten sich im Adler etabliert. Wo

<sup>48</sup> Aus dem sinnlosen Krieg zwischen 1939 und 1945 kam beinahe die Hälfte der ehemals aktiven Musiker nicht mehr zurück.

<sup>49</sup> Sohn von Michael und Emma Schweiger, dessen Bruder Max Schweiger das Kolonialwarengeschäft und die Gaststätte zum Bahnhof führte

<sup>50</sup> 22. Mai 1992 Hochzeit von Iris und Uwe Gundelsweiler, dem Vorstand des Musikvereins Weildorf

<sup>51</sup> Initiiert und gestaltet vom damaligen Narrenratsmitglied Timo Keirath

konnte man sich auch sonst bei einem Bier oder „Viertel“ austauschen und über Neuigkeiten aus dem Dorf, der Gemeinde oder der Region trefflich diskutieren?



Freilich bot der damit erzielte Umsatz längst keinen Anreiz mehr für Neuerungen und überfällige Investitionen. Damit war abzusehen, dass auf Dauer die Weildorfer Traditionsgaststätte so nicht mehr weiter betrieben werden konnte. Am 5. November 2013 schloss der Gasthof Adler als letzte Gaststätte in Weildorf seine Pforten.

Abbildung 18: Ernst und Fine Schweiger, sowie Sohn Michael Schweiger <sup>52</sup>



Abbildung 19: Der Gasthof Adler im September 2013 (vor dem Verkauf und der Umnutzung)

---

<sup>52</sup> Ernst Schweiger † 1994; Fine Schweiger † 2012; Michael Schweiger † 2024

## Was bleibt der Weildorfer Dorfgemeinschaft vom Gasthof Adler?

Seit dem Gemeindegemeinschaftszusammenschluss 1972 stand noch immer die damals vereinbarte Hangenbachsanierung aus, die durch ständig zunehmende Überschwemmungen im Ortsetter bei starken Regenfällen immer dringender wurde, aber auch lange Zeit wegen der fehlenden Abgabebereitschaft mehrerer Grundstücksbesitzer zugunsten einer Staufläche nicht vorankam. Erst nach der Jahrtausendwende nahm das Projekt „Hangenbachsanierung“ Fahrt auf.

Um die Folgen für die Wirtschaft durch die weltweite Banken- und Finanzkrise 2008 zu minimieren, hatte die Bundesregierung ein Konjunkturpaket<sup>53</sup> beschlossen, das von der Gemeinde im Zuge der Hangenbachsanierung auch zum Erwerb<sup>54</sup> des Adlertgartens mit Kegelbahn und rückwärtiger Fläche genutzt wurde. Mit Zuschussmitteln aus dem Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum (ELR) wurde der ehemalige Adlertgarten als Dorfplatz neugestaltet, die baufällige Holzkegelbahn von Grund auf saniert und die rückwärtige Fläche zwischen Kegelbahn und ehemaligem Eiskeller als Festplatz befestigt.



Abbildung 20: Ehemaliger Adlertgarten mit Kegelbahn nach der Sanierung 2011

Das Dorf hatte damit wieder einen Mittelpunkt erhalten, der zum einen an eine stolze Dorfgeschichte erinnert, zum anderen sich als neuer Treffpunkt von Jung und Alt anbietet.

Nachdem im November 2013 der Gasthof Adler seine Pforten schloss und von Michael Schweiger<sup>55</sup> zur Umnutzung in ein Wohnensemble verkauft wurde, wechselte im Dezember 2013 auch der Eiskeller der ehemaligen Weildorfer Brauerei den Besitzer. Zuvor hatte die Gemeinde unter Bürgermeister Manfred Härle von der ursprünglich signalisierten Kaufabsicht Abstand genommen, nachdem durch die Hochwasserschutzgesetze eine Bebaubarkeit der Fläche entlang des Hangenbachs westlich des Eiskellers ausgeschlossen wurde.

---

<sup>53</sup> vollständiger Name: *Pakt für Beschäftigung und Stabilität in Deutschland zur Sicherung der Arbeitsplätze, Stärkung der Wachstumskräfte und Modernisierung des Landes*

<sup>54</sup> Herbst 2009

<sup>55</sup> Sohn von Ernst und Fine Schweiger und seit 1977 Besitzer des Gasthofs Adler